

## **Inge Lichtenstein**<sup>1</sup>

geb. 4. Februar 1930, wohl in Volkmarsen

gest. wohl am 3.6.1942 im KZ Sobibor

### **Eltern:**

Meinhard Lichtenstein (1886 – 1942) aus Volkmarsen

und Käthe, geb. Frankenthal (1892 – 1942) aus Altenlotheim

### **Geschwister:**

Arthur (1920-71)

Ilse (geb. 1923)

Die Familie lebte in Volkmarsen.

Sie kam zusammen mit ihrer Schwester Ilse in ein Kinderheim in Holland. Die ältere Schwester erhielt eine Einreisegenehmigung für die USA und musste die achtjährige Inge zurücklassen. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Holland wollte eine Niederländerin Inge schützen und brachte sie zurück nach Volkmarsen.

Am 30. Mai 1942 wurde sie zusammen mit ihren Eltern zunächst nach Kassel gebracht. Am 1. Juni wurden sie nach Osten deportiert; am 3. Juni kam der Zug in Lublin an, wo die arbeitsfähigen Männer, vielleicht auch Vater Meinhard Lichtenstein, aus dem Zug geholt und zu Fuß nach Majdanek gebracht wurden. Die Frauen und Kinder wurden weiter nach Sobibor gefahren und wohl noch am selben Tag vergast. Die Männer mussten in Majdanek Zwangsarbeit leisten.

Modell des Lagers Sobibor <sup>2</sup>

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen<sup>3</sup>:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter

<sup>1</sup> WLZ 4.3.2005, ergänzt um Informationen von Ilse Meyer, geb. Lichtenstein, bei ihrem Besuch in Vöhl am 18.6.2006

<sup>2</sup> Quelle: [www.death-camps.org/sobibor/blatt\\_de.html](http://www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html)

<sup>3</sup> Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

## Altenlotheim, **Volkmarsen**

den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“